

nahegehen mußten: Befürchtungen, nicht mehr die Kraft zu haben, die Sorge, daß die Depressionen, die häufiger und nachhaltiger wurden und denen er in mannhaftem Gegenstemmen oft kaum mehr Herr wurde, nicht mehr weichen würden.

Und dann schlug auch der letzte Versuch, ihn noch einmal für uns zu gewinnen, ihn in einer neuen und doch alten, die langen Jahre seines Kämpfens für die DKS veröhnenden Aufgabe wieder aufleben zu sehen, fehl. Der Aufsichtsrat hatte sich für die Wiederberufung Otto v. Echerbenings zu seinem Mitglied ausgesprochen. Der Brief, in dem ich ihm davon berichtete, — ich schrieb es ihm am 16. April 1951 als Antwort auf einen tieftraurigen Brief — blieb ohne Antwort.

Habe Dank, Otto von Echerbening, ruhe in Frieden!

Wt.

Pfarrer Manfred Grisebach zum Gedächtnis

Am 10. September 51 starb in Böblingen Pfarrer Manfred Grisebach Kurz vorher, am 20. August, hatte der schon seit Ostern ans Bett gefesselte Mann seinen 70. Geburtstag gefeiert. Er war ergriffen, wie viele Freunde und einstige Mitarbeiter außer seinen zahlreichen Verwandten an diesem Tage seiner gedachten. Die Stadt Stuttgart und das Deutsche Auslandsinstitut — jetzt Institut für Auslandsbeziehungen — hatten ihre Vertreter mit persönlichen Glückwünschen und Blumengrüßen entsandt.

Auch wir rechnen Manfred Grisebach zu den Unsrigen, war doch seine Begegnung mit Professor Sabarius in Wizenhausen für sein Leben entscheidend; auch wir sandten ihm herzliche Geburtstagsgrüße.

Geboren am 20. August 1881 zu Hannover als Sohn des damaligen Konsistorialrates und Rittergutsbesitzers Rudolf Grisebach, besuchte Manfred Grisebach das Gymnasium in Wernigerode/Harz und studierte dann an den Universitäten Erlangen, Berlin, Greifswald und Halle evangelische Theologie.

Den jungen Theologen, den bereits weite Reisen ins Ausland geführt hatten, rief Professor Sabarius Ostern 1909 als Pfarrer und Lehrer an die Deutsche Kolonialschule. Sein pfarramtlicher Wirkungskreis war die eigene kleine Anstaltsgemeinde der Schüler, Lehrer, Angestellten und ihrer Familien. Die Lehrtätigkeit erstreckte sich auf Vor-

lesungen über das Deutschtum im Ausland und Auswanderungspolitik. Mit dem Amt an der Kolonialschule war das der Geschäftsführung des Evangelischen Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer verbunden. Diese Arbeit einer fachlichen und zugleich seelsorgerischen Betreuung, Beratung und Leitung, der vielen deutschen Menschen, die sich in Übersee eine neue Heimat erhofften, hat Manfred Grisebach lebenslang in ihrem Bann gehalten, auch dann, als er Witzhausen und damit den Evangelischen Hauptverein Anfang 1920 verließ.

Unter Grisebachs Leitung erweiterte und vertiefte sich die Vereinsarbeit. Dazu trug wesentlich bei, daß er in langen Reisen die Hauptzuwanderungsländer kennen lernte: Im Jahre 1911 bereiste er die Vereinigten Staaten und Kanada und 1914 die deutschen Siedlungsgebiete in Süd-Brasilien. In Hammonia, dem Hauptplatz der deutschen Siedlung Hansa, Sa. Catharina, hatte er die Freude, mit Pfarrer Dr. Aldinger, der Jahre vorher gleich ihm in der Arbeit von DKS und Hauptverein gestanden hatte, zusammenzutreffen und Gedanken und Erfahrungen auszutauschen.

Der Krieg, der ihn als Offizier und dann als Divisionärspfarver hauptsächlich nach dem Osten führte, unterbrach die Arbeit.

Nach dem Krieg stand der Evangelische Hauptverein vor den gleichen Schwierigkeiten wie die Kolonialschule. Auch Pfarrer Grisebach nahm die Arbeit wieder auf; aber schon zum 1. Januar 1920 gewann ihn das neugegründete Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart als Abteilungsleiter für die Auswanderer-Beratung. In Witzhausen ließ man ihn natürlich ungern ziehen; aber Professor Sabarius bewahrte dem Jüngerem auch nach seinem Ausscheiden eine herzliche Freundschaft.

Im Jahre 1920 folgte dann eine dritte Auslandsreise nach Kanada, die ihn über den Kontinent bis zum Stillen Ozean führte. Wenige Jahre später übernahm er am Deutschen Auslandsinstitut die Stelle für auslandsdeutsche Sippenkunde und gab auch das Lehrbuch für auslandsdeutsche Sippenkunde heraus. Das Ziel dieser Arbeit war, das Schicksal der auslandsdeutschen Familien durch Jahrhunderte zurück, oft bis in die alte Heimat zu verfolgen und dadurch das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Deutschtum zu erhalten und zu stärken.

Der Umsturz von 1945 setzte zunächst auch der Tätigkeit des Deutschen Auslandsinstituts ein Ende. Pfarrer Grisebach gehörte zu den Wenigen, die vom alten Stamm noch übrigblieben. Er hing mit Liebe und ganzer Seele am Institut und diente ihm weiter unter erheblichen persönlichen Schwierigkeiten, und noch im Ruhestand widmete er sich eifrig den Aufgaben, mit denen er sein Leben hindurch verwachsen war.

Das Bild dieses Mannes wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch seines glücklichen Familienlebens gedächten. Aus seiner Ehe mit M. Brakebusch, Tochter des Pastors Hermann Brakebusch in Braunschweig, gingen 6 prächtige Kinder hervor. Der Älteste, Manfred, fiel als Marine-Arzt im letzten Krieg auf einem deutschen U-Kreuzer. Vor einem Jahr wanderte die älteste Tochter nach Bolivien aus, und der jüngste Sohn ging Anfang August dieses Jahres als Handwerker nach Canada. Die letzte große Freude des schwerkranken Mannes war das 9. Enkelkind, das zehn Tage vor seinem Tode in seinem Haus geboren wurde.

Die Aufgabe, in deren Dienst sich Pfarrer Grisebach in Witzehausen stellte und für die er seitdem wirkte, ist noch nicht gelöst. Manfred Grisebach ist nicht mehr — möchten sich Männer finden, die ihn ersetzen in der Hingabe an die Aufgabe, im Wissen um die Fragen des Drinnen und Draußen im Menschen und in der Welt, und nicht zuletzt in dem seelsorgerischen Verantwortungsbewußtsein gegenüber jedem einzelnen deutschen Menschen, der übers Meer zieht.

Immo Sabarius.